

Industrial Design- Geschichte

Ende des 18. Jahrhunderts beginnt mit der Erfindung der Dampfmaschine die industrielle Revolution. In den Fabriken werden Produkte in wesentlich größeren Serien produziert als in den Handwerksbetrieben.



Eines der frühesten Großserienprodukte ist der Thonet Stuhl. Die Gebrüder Thonet entwickelten ein Verfahren, bei dem Holz unter Dampf gebogen werden konnte. Die Produkte konnte man aus Katalogen bestellen und wurden in die ganze Welt exportiert. Heute noch sehr bekannt und auch in anderen Materialien imitiert, ist der Stuhl Nr. 14, 1859, für den die Firma Thonet bei der Weltausstellung in Paris 1967 eine Goldmedaille bekamen.

Der Architektur- und Gestaltungsstil im 19. Jahrhundert wird beherrscht vom Historismus, man verwendete Elemente der früheren Kunstepochen. Es entwickeln sich aber zunehmend neue Strömungen, zum Beispiel der Jugendstil.

Jugendstilkünstler entwarfen für die Wiener Werkstätten Geschirr, Möbel, Schmuck, Stoffe, Kleidung, Lampen,...Man wollte durch schöne, aber funktionelle Gestaltung die Lebensqualität verbessern. Die breite Masse konnte sich diese Gegenstände allerdings nicht leisten. Gründungsmitglieder der Wiener Werkstätten waren Josef Hoffmann und Kolo Moser. Ein sehr bedeutender Architekt und Designer dieser Zeit war auch Otto Wagner. Er hat unter anderem die Wiener Stadtbahn entworfen, die Postsparkasse und die Kirche am Steinhof. Sie entwarfen dafür nicht nur die Architektur, auch die Inneneinrichtung wurde zum Teil von ihnen gestaltet. Im Bild: Otto Wagner, Armlehnsessel, 1906.



Der Leitsatz für das Design des frühen 20. Jahrhunderts war „Form follows function“, wenn man die Gebäude oder Gegenstände bestmöglich funktionierend gestaltet werden, sollte sich automatisch eine gute Form ergeben.

Sehr erfolgreich als Architekt und Designer war Gerrit Rittfeld, der der niederländischen Künstlergruppe „De Stijl“ angehörte. Bekannt ist zum Beispiel der Rot- Blaue- Stuhl, 1918, hier im Bild. Kennzeichen für seine Werke sind die strenge Geometrie und die Verwendung von Rot, Blau, Gelb, Schwarz und Weiß.



Der erste Weltkrieg führte auch im Design zu dramatischen Veränderungen. Die Regierung der ersten Republik wollte vor allem die Not der Bevölkerung lindern, soziale, gut durchdachte Wohnbauten entstanden (z.B. Karl Marx Hof, Wien). Es wurden nun Gebrauchsgegenstände entworfen und hergestellt, die sich auch die breite Masse leisten konnte.



1912 wurde in Wien der „Österreichische Werkbund“ gegründet, er vereinte Künstler, Architekten, Unternehmen und Handwerker. Wirtschaftlichkeit und Funktionalität in Verbindung mit guter Form standen bei den gemeinsamen Projekten im Vordergrund.

Ein Musterbeispiel dafür ist die Wiener Werkbundsiedlung, die ab 1930 gebaut wurde. Die österreichische Architektin Margarete Schütte-Lihotzky entwarf die sogenannte „Frankfurter Küche“, die erste Einbauküche mit Unter- und Oberschränken, wobei die Unterschränke gleichzeitig die Arbeitsplatte bilden. Dieses Küchenmodell ist bis heute gültig.

Eine solche Originalküche kann man im Technischen Museum in Wien besichtigen.

Typisch für die Zeit um 1920 sind auch Stahlrohrmöbel, (Hier ein Stahlrohrstuhl von Marcel Breuer, gezeigt auf einer Werkbundausstellung in Paris, 1930.)



Den Stil der klassischen Moderne in der Architektur, in der Malerei und im Design, beeinflusste am meisten die 1919 von Walter Gropius in Deutschland gegründete Kunstschule, das „Bauhaus“.

In den 1930er Jahren treten in den USA erstmals Gestalter auf, die sich Designer nennen. Ein bedeutender Vertreter dieser frühen Designer war zum Beispiel Raymond Loewy. Er gilt als Erfinder des Stromliniendesign. Er entwarf zahlreiche Automobile, die Logos für den Lebensmittelkonzern Spar, die Shell Muschel,... Viele Gegenstände aus dieser Zeit wurden aus Bakelit gefertigt, einem frühen Kunststoff.

Durch die Weltwirtschaftskrise und den zweiten Weltkrieg nimmt die Industrie großen Schaden.

In den ersten Jahren des Wiederaufbaues bestimmen amerikanische Produkte das Design des Weltmarktes. Diese Entwürfe waren stark von Funktionalität geprägt. 1947 löst die Entwicklung des ersten Überschallflugzeuges eine „Supersonic-Epoche“ aus. Nicht nur Autos, auch Alltagsgegenstände werden stromlinienförmig gestaltet.

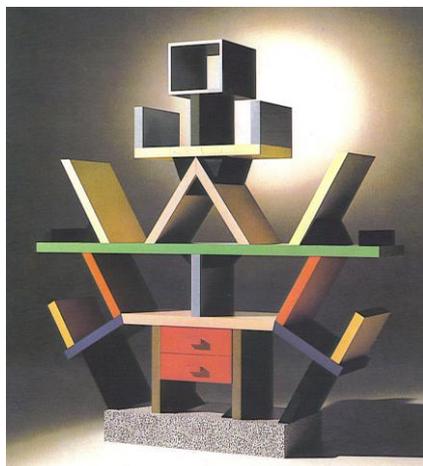
In der Nachkriegszeit spielten bald die Entwürfe skandinavischer Designer eine herausragende Rolle. Sie waren schlicht und zeitlos, mit runderen Formen und Mustern als die kantigen, noch vom Bauhaus beeinflussten Möbel. Sehr beliebt wurde der „Nierentisch“.



Mitte der 1950er Jahre wird Italien zur Designsupermacht, auch im Bereich des Automobildesigns. Es entstanden die formschönen und eleganten Karosserien von Fiat, Lancia, Ferrari, Maserati, Alfa Romeo und BMW. Auch das Design des VW Golf stammt aus Italien (1973). Italienische Fahrzeugdesigner sind bis heute sehr erfolgreich, z.B. der Italiener Walter Maria de Silva, nach einigen Alfa Romeo Modellen, auch für Seat, Audi die Volkswagen AG arbeitet.

Die Entwicklung im Bereich der Kunststofftechnologie spiegelt sich im Design wieder. Mit Kunststoffen lassen sich ganz andere Formen realisieren als mit Holz und Metall. Im Bild ein Kunststoffstapelstuhl, 1960.

Ganz freie, futuristisch anmutende Formen werden ebenso produziert wie geometrisch strenge Formen. In den 1970er Jahren sind Plastikprodukte hoch in Mode. Langsam werden Müllberge zum Problem.



In den 1980er Jahren verschwimmen oft die Grenzen zwischen Design und Kunst. Alltagsgegenstände werden so originell und aufwendig gestaltet wie Kunstobjekte, abstrakte Kunstwerke sehen aus wie Designobjekte. Zum Beispiel das spiralförmig stehende Bücherregal „Bookworm“ von Ron Arad, 1993. Die italienische Designergruppe „Memphis“ arbeitet in diesem Stil. (Bild: Ettore Sottsass, Raumteiler 1981)

Der Franzose Philippe- Patrick Stark wird zum Stardesigner der 1980er. Einer seiner bekanntesten Entwürfe ist die einteilige, raketenförmige Zitronenpresse „Juicy Salif“, 1990. Nach eigener Aussage ist sein Designprinzip die „Ethik des Weglassens“. Unnötiges Dekor wird vermieden, jedes Detail hat auch eine Funktion.

Für die moderne Konsumgesellschaft ist Einkaufen ein Teil der Freizeitgestaltung. Jedes erfolgreiche Produkt braucht einen gewissen Erlebniswert, soll im Käufer positive Gefühle wecken, um überhaupt in der Masse der Produkte wahrgenommen zu werden. So lautet der neue Leitsatz im Design: „Form follows emotion“.